

Evangelisch-reformierte  
Kirchgemeinde Veltheim

Arnold Steiner  
Pfarrer

Bachtelstrasse 74  
8400 Winterthur  
Tel. 052 222 33 31

arnold.steiner@reformiert-winterthur.ch  
www.refkircheveltheim.ch

Winterthur, 23. August 2020

## Saulus wird sehend

Predigttext: Apostelgeschichte 9, 1 - 19a

Liebe Gemeinde

«Man sieht nur mit dem Herzen gut», heisst ein geflügeltes Wort. Darum ging es im Kanon (RG 77). «Öffne meine Augen», heisst die Bitte. «Denen wird das Herz aufleben», heisst die Antwort. Wenn einem das Herz auflebt, so wird man besser sehen!

Wann wurde Paulus blind? Als er von der Erscheinung Jesu geblendet wurde? Äusserlich ja, aber manche Ausleger meinen: Paulus war schon vorher blind, nämlich vor Wut. Und von dieser geistigen Blindheit wurde er durch das Damaskuserlebnis erlöst.

Seine Blindheit war sehr menschlich. Paulus wollte das jüdische Volk und den jüdischen Glauben schützen. Und er erkannte in den Anhängern des Neuen Weges, wie man die Christen zuerst nannte, eine Art Krankheitserreger. Mit ihren Gedanken würden sie die Juden anstecken und verseuchen. Dagegen musste Paulus präventiv vorgehen. Er wollte die Jünger Jesu identifizieren, aussondern und eliminieren. Deshalb holte er sich die Erlaubnis, die Jünger Jesu in Damaskus ausfindig zu machen, um sie zu verhaften und vom Jerusalemer Gericht ins Gefängnis werfen zu lassen. Er war angstgetrieben und sah in den Jesusjüngern Schädlinge, die man eliminieren muss.

Ich mache nun keine Übertragung auf die Gegenwart, denn man könnte mir sonst vorwerfen, ich würde unsere Politiker oder kritisieren. Vielmehr möchte ich Sie fragen: Waren Sie auch schon blind in diesem Sinne? – Wir sehen Gefährder, ungute Gesellschaft und Profiteure, aber dass dies alles Menschen sind wie du und ich, dafür sind wir blind.

Wie wird man von dieser Blindheit geheilt? Wie bekommt man das Augenlicht wieder? Wie weicht die Angst und strömt die Freude mächtig in unsere Herzen ein? Davon erzählt die Geschichte, die wir gehört haben.

Darin können wir vier Phasen im Heilungsprozess erkennen. Zuerst stürzt Paulus vom Pferd, denn eine erschütternde Wucht tritt ihm in den Weg. «Plötzlich umstrahlte ihn ein Licht vom Himmel.» Der selbstsichere Kämpfer erbebte. Was trat ihm da entgegen? – Liebe Gemeinde, er muss etwas von dem erfahren haben, was die hebräische Bibel Kabod nennt: Heiligkeit, Macht, Ehre, Glanz, Herrlichkeit. Man kann es fast nicht übersetzen, denn es übersteigt unser Fassungsvermögen. Es ist eben die göttliche Macht, die uns Menschen zugleich entsetzt und liebevoll anzieht. Diese trat Paulus entgegen.

Kennen auch wir solche Erschütterungen? Ich denke, ja. Da macht einer einen Unfall, bei dem er fast stirbt. Oder jemand anderes erleidet eine Krankheit, die ihn aus der Bahn wirft. Oder jemand hört eine Stimme, die ihn voll Autorität anruft «Halt!», und ihn vielleicht beim Namen nennt.

Das können natürlich ganz normale Ereignisse sein, die zufällig eintreten, aber manchmal tritt uns darin Gott entgegen. Gott, der uns stoppen will, damit wir in unserem Wahn nicht in den Abgrund stürzen und andere mitreissen. – Ob es Gott ist, der uns begegnet, erkennen wir meistens erst in der aufmerksamen Rückschau auf das Erlebnis. Im ersten Moment ist es nur ein Schock.

Dann folgt der zweite Schritt. Eine Stimme spricht Paulus an. Es muss eine Stimme gewesen sein, die Autorität hat und Vertrauen schafft. Die unsichtbare Person stellt sich vor: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Und sie sagt ihm, was er tun soll. Paulus gehorchte der Stimme, die ihn anrief, und er liess sich ganz schwach und bescheiden von seinen Begleitern führen.

Ich kannte einen Mann, der in der Lebensmitte kurz vor einem Karriereschritt erblindete und dadurch seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Ich sagte ihm freundschaftlich Anteil nehmend: «Nun musst du dich neu erfinden. Das traue ich dir zu.» Wenn ich sein Seelsorger gewesen wäre, hätte ich ihm vermutlich gesagt: «Bitte Gott, dich zu führen. Er weiss, wozu er dich berufen will. Er wird dir zeigen, wer du sein wirst.» Denn wir müssen uns nicht selber erfinden, sondern dürfen mehr und mehr das Bild entwickeln, das Gott in unser Herz gelegt hat. Darum dürfen wir mit unserem Scherbenhaufen zu Gott gehen, voll Vertrauen. Blaise

Pascal sagte: «Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.»

Ganz in diesem Sinne folgte in Damaskus der dritte Schritt: Paulus betete. Er brachte seine Klagen und seine Fragen vor Gott. Sein Herz schüttete er vor ihm aus. Und da bekam er eine Antwort. Er hatte eine innere Schau. Ein Licht ging ihm auf. Die äussere Welt konnte er zwar nicht mehr sehen, aber da ging ihm das Auge des Herzens auf! Und er sah in einer Vision wie ein Jesusjünger zu ihm kommt und ihm die Hände auflegt.

Geht es nicht auch uns manchmal so: Wenn wir blind und blockiert, krank und schwach werden, dann kehren wir ein in uns selbst. Wir wenden unsere körperlichen und geistigen Kräfte nach innen. Und auf einmal entdecken wir im inneren ein Licht. Es kommt eine Freude auf. Das innere Augenlicht geht an, bevor wir im Äusseren wieder etwas sehen.

Dann folgt ein vierter Schritt: die entscheidende Begegnung mit einem Menschen. Dieser Ananias, den Paulus in der Vision geschaut hat, klopfte wirklich an die Haustüre. Er kam die Treppe hoch und stand nun da. Einer von denen, die Paulus als Schädlinge identifizieren, aussondern und eliminieren wollte. Und gerade dieser soll ihm nun die Hände auflegen. Wie er ihn nicht anstecken?

Noch einmal musste Paulus seine Angst zum Schweigen bringen. Nein, ich habe mich geirrt. Das ist kein gefährlicher Eindringling, der mein Volk zersetzen wird. Das ist vielmehr ein Diener Gottes, des Herrn, der Heil und Leben mit sich bringt.

Da stand Ananias, vor Paulus. Paulus, der nach Damaskus gekommen war, um Ananias und die anderen Jünger Jesu, Männer und auch Frauen, nach Jerusalem ins Gefängnis zu bringen? Und was sprach Ananias zu Saul? Er sagte: Saul, mein Bruder! – Er sagt zum Feind «mein Bruder».

Da konnte Saulus den grossen vierten Schritt machen. Er konnte seine Angst überwinden und den Sprung des Vertrauens wagen. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Werden auch wir den Schritt des Vertrauens wagen? Darauf vertrauen, dass uns in gewissen Erlebnissen wirklich Gott begegnet, der uns aus der Bahn wirft? Darauf vertrauen, dass wir schwach sein und uns führen lassen dürfen? Darauf vertrauen, dass wir in unserem Inneren Gott sehen oder spüren können. Und darauf vertrauen, dass Gott seine frohe Botschaft durch einen wirklichen Menschen schenkt. «Denn Gott hat unwiderruflich festgelegt, dass die Wahrheit für jeden Menschen ein Geschenk des Menschen sei». Wir alle brauchen unseren Ananias, der die Barriere überwindet und uns als Bruder die Hände auflegt.

Liebe Gemeinde, ist das nicht eine wunderbare Geschichte? Saulus, der in den Jesusjüngern gefährliche Krankheitserreger sehen konnte, begegnete dem lebendigen Gott, und wurde sehend und gläubig. Er, der bis dahin von Angst getrieben war, lernte zu vertrauen.

Denn Jesus Christus trat Saulus in den Weg und dieser brach erschüttert zusammen. Jesus rief Saulus beim Namen und dieser hörte und folgte seiner Stimme. Paulus betete und Jesus schenkte ihm ein sehendes Herz. Jesus sandte Ananias zu Paulus, der ihm die Hände auflegte, sodass es ihm wie Schuppen von den Augen fiel und er zum Glauben kam.

Dass auch wir neu sehen und vertrauen lernen, dazu helfe uns Gott. Amen.